

merken der Kanzlei des Infanten Johann I. von Aragon dem Einfluss Johanns, gerade im jugendlichen Alter seiner Anfänge, auf die Kanzlei Praxis nach, und Isabella LAZZARINI (S. 481–507) betont die Komplexität und Vielfalt der von fürstlichen Kanzleien in Mailand, Mantua und Ferrara im 14./15. Jh. entwickelten Urkundenpraxis. Im fünften Teil werden frühneuzeitliche Entwicklungen beschrieben, wobei die Beiträge von Francesco SENATORE (S. 511–547) zu den Königen von Neapel aus dem Haus Trastámara-Aragón, Jean-Marie CAUCHIES (S. 549–564) zu den burgundischen Niederlanden und Solène DE LA FOREST D'ARMAILLÉ (S. 587–626) zu Vermerken auf französischen Königsurkunden als Mittel der Glaubhaftmachung auch noch die 2. Hälfte des 15. Jh. berücksichtigen. Zwei weitere Aufsätze behandeln allein das 16. und 17. Jh. Abgeschlossen wird der Band durch eine Zusammenfassung der Ergebnisse (Jean-Philippe GENET, S. 639–655), knappe Résumés (S. 657–666), einen nach Inhalten differenzierten Index der Kanzleivermerke (S. 667–669) sowie Orts- und Personenregister (S. 671–703). Diese Zugaben zusammen mit der Einleitung sowie einer überzeugenden Gliederung erleichtern nicht nur den Zugang zu zahlreichen Einzelerkenntnissen des umfangreichen Bandes, sondern auch zu übergeordneten Entwicklungen in der Geschichte der europäischen Kanzleivermerke.

Magdalena Weileder

Le scribe d'archives dans l'Occident médiéval. Formations, carrières, réseaux, sous la direction de Xavier HERMAND / Jean-François NIEUS / Étienne RENARD (Utrecht Studies in Medieval Literacy 43) Turnhout 2019, Brepols, XV u. 530 S., Abb., ISBN 978-2-503-58433-1, EUR 125. – Bereits der Titel macht deutlich, dass sich dieser Band der ma. Schriftlichkeit über die Schreiber nähert: ihre Ausbildung, ihre – modern gesprochen – Karrierewege sowohl hierarchisch als auch räumlich verstanden, ihre Einbindung in institutionelle Kontexte und ihre soziale Stellung innerhalb dieser Kontexte sowie ihr Zusammenwirken mit anderen Schreibern, die mögliche Entwicklung ihrer Schrift im Lauf der Zeit, die Beherrschung und Verwendung unterschiedlicher Schriftarten. Inhaltlich zusammengebunden wird diese Vielfalt, die aufgrund der Quellsituation nicht in allen 24 Beiträgen in gleichem Maß sichtbar wird, durch die Ausrichtung auf Schreibtätigkeiten im Bereich der pragmatischen Schriftlichkeit. Geographisch deckt der Band (Nord-)Italien, Frankreich, die Iberische Halbinsel, die heutigen Beneluxländer sowie England ab. Neben einem kurzen Vorwort der Hg. (S. 1–6) und einem ebenfalls kurzen Schlusswort von Paul BERTRAND (S. 521–530) ist der Band in fünf unterschiedlich umfangreichen Teilen organisiert. Der erste Abschnitt zeigt die vielfältigen Anforderungen an Schreiber in kirchlichen Kontexten. So setzten toskanische Bischöfe des 10. bis 12. Jh. rechtskundige Kleriker als Schreiber ein (Andrea PUGLIA, S. 7–33), während über St-Aubin in Angers im 11. und 12. Jh. Erkenntnisse über Ausbildung und Karrierewege klösterlicher Schreiber zu gewinnen sind (Chantal SENSÉBY, S. 35–62), wohingegen im Umfeld des Klosters Aulps im 13. Jh. die Rolle von Gemeindepfarrern hervorzuheben ist (Arnaud DELERCE, S. 63–78). Die Rolle als „Archiv“ für die Bevölkerung kann am Beispiel von St-Maurice d'Agaune gezeigt werden (Bernard ANDERMATTEN / Nadia TOGNI, S. 79–101).